

„ON“ v. 15.09.82

Oberfrankens Kunstschatze besucht

Vorstände von 13 Siedlergemeinschaften in Bamberg und Vierzehnheiligen

Weiden (ca). — „Es ist im gantzen Teutschland kein Provintz / oder Landesart / denn allein das Land der Francken / welches Edel und Frey genannt wird.“ Mit diesen Worten G. Ch. Walthers, Rat und Advokat in Rothenburg ob der Tauber, leitete Stadtrat Wilhelm Cantzler seine Erläuterungen ein, als am 12. 9. die Vorstandschaften von 13 Siedlergemeinschaften unterwegs waren, um einige Pretiosen von Oberfrankens Kunstschatzen zu besuchen.

Schon auf der Anreise nach Bamberg gab Cantzler Vorinformationen über den westgermanischen Stamm der Franken, deren Siedlungsraum zwischen Loire und Fichtelgebirge, deren belebende Kraft in der abendländischen Geschichte und deren Teilnahme an der großen Ostsiedlung aller deutschen Stämme.

Anschließend kam Cantzler auf die kunst- und baugeschichtlichen Reichtümer Frankens zu sprechen und meinte, sie hätten vielfach ihren Ursprung darin, daß Reichsstätte, Fürstentümer, Hochstifte und Reichsritter bestrebt waren, „sich zu repräsentieren“. Hierin erkläre sich die Vielzahl an Burgen, Residenzen, repräsentativen Kirchen und Amtshäusern. Franken sei stets geistiges Umschlagsgebiet mit erstaunlicher Dynamik gewesen. Deshalb sei es auch für Künstler wie Tilmann Riemenschneider, Veit Stoß, Balthasar Neumann, die Dientzenhofer und viele, viele andere Arbeitsgebiet gewesen.

Kaum hatte Cantzler die genannten Künstler, ihre Herkunft und berühmtesten Werke an den Zielorten vorgestellt, war Bamberg, 74 000 Einwohner zählende Universitätsstadt und Erzbischofssitz an der Regnitz (237 m NN) erreicht. Erstes Ziel war der viertürmi-

ge, doppelchörige Dom St. Peter und St. Georg, Symbol des 1007 gegründeten Bistums. Bamberg, zentral gelegen, sicherte die Nord-Süd-Verbindung und übernahm seinerzeit Mission und Siedlung in den ostwärts angrenzenden slawischen und heidnischen Gebieten. Deshalb war es von Anfang an reich ausgestattet; seine Besitzungen reichten von Kärnten bis zur Wetterau.

Diese enge Verbindung von religiösen und politischen Motiven war bezeichnend für die Rolle, die die Bistümer vor dem Investiturstreit spielten. Da die Kirche ihren Besitz besonders rationell und erfolgreich verwaltete, stellten die Bischöfe und Reichsäbte auch den größte Teil des Reichsheeres. Sie zahlten hohe Abgaben an den König und bildeten an den Domschulen (es gab noch keine Universitäten) die Führungskräfte des Reiches aus.

Nach der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des Domes, der Stifterfiguren, des berühmten Bamberger Reiters, des Grabmals des Kaiserpaares von Tilman Riemenschneider und des Tympanons des Jüngsten Gerichts, einer ausgiebigen Mittagspause, Stadtbesichtigung und Hafenrundfahrt strebte man der prächtigen Wallfahrtskirche „Vierzehnheiligen“ zu, einer doppeltürmigen Basilika nach Plänen von Balthasar Neumann. Das Ensemble wirkte umso berauschender, als beim Betreten des Kirchenraums gerade die Orgel ein „Tedeum“ intonierte.

Dachverbandsvorsitzender Hans Müller dankte Stadtrat Wilhelm Cantzler für seine fundierten Informationen und Winfried Eginger und Peter Wolf für die Organisation der Fahrt.

„Oberpfälzer Nachrichten“ v. 15.09.82